Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 18 (1924)
Heft: 5

Nachwort: Kant-Worte : zum 200. Geburtstag Kants
Autor: Kant

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

men für das Wirken und Schaffen eines Menschen rechnen und dem plötzlichen Dazwischentreten des Todes und des ewigen Gerichtes, etwa so, wie es auf ihre Weise und auf einem andern Gebiete Konrad Ferdinand Meyers Novelle „Die Versuchung des Pescara“ meint. In solcher falschen Rechnung besteht auch die „Torheit“ des Mannes. Genau in diesem Sinne wollten wir das Gleichnis auf Stinnes angewendet wissen. Von dem ewigen Schicksal steht in dem Gleichnis nichts und auch wir wollten darüber nichts sagen. Ebenso wissen wir ja seit langer Zeit, dass man Gleichnisse nicht im Einzelnen zu stark ausdeuten und pressen, sondern auf dem Vergleichungspunkt (das tertium comparationis) achten soll. Und dieses ist hier eben der erwähnte Gegensatz. Wenn wir uns mit eigenen Worten und in abstrakter Form hätten aussprechen wollen, dann hätten wir geschrieben: „Es ist etwas Erschütterndes, dieser Gegensatz zwischen leidenschaftlich verfolgten, gigantischen Plänen ökonomischer Erweiterung und dem plötzlichen Abberufenwerden vor die Schranken der Ewigkeit u. s. f.“ Aber man wird zugeben müssen, dass das Gleichnis dies unendlich viel bedeutsamer sagt und dies umso mehr, als Stinnes nicht irgendein Beliebiger, sondern ein Typus, eine repräsentierende Gestalt war. Das Gleichnis war der mildeste Nekrolog, der sich denken liess. Dass wir im übrigen nicht zu den Leuten gehören, für die die Tatsache des Todes aus Bitter Süss und aus Krumm Gerade macht, sei zum Ueberfluss noch hinzugefügt. Aber wir wollten wirklich keinen Stein auf ein Grab werfen, sondern bloss der Stimme der Ewigkeit über den dämonischen Gewalten der Zeit das Wort verleihen.

Kant-Worte.

(Zum 200. Geburtstag Kants.[1])

Sorgt ihr nicht dafür, dass ihr vorher, wenigstens auf halbem Wege, gute Menschen macht, so werdet ihr auch niemals aus ihnen aufrichtig gläubige Menschen machen.

* * *

Der breite Weg, den viele wandeln, ist die Kirche.

* * *

Man muss nicht ohne Not über etwas und das historische Ansehen desselben streiten, was, ob es so oder anders verstanden werde, nichts dazu beiträgt, ein besserer Mensch zu werden . . . Das historische Erkenntnis, welches keine innere, für jedermann gültige Beziehung hierauf hat, gehört unter die Adiaphora [sc. gleichgültigen Dinge], mit denen es jeder halten mag, wie er es für erbaulich findet.

* * *

---

[1]) Jubiläen sind von zweifelhaftem Nutzen, da sie ein künstliches und vorübergehendes Interesse für einen Grossen erzeugen, das einem echten und dauernden nur im Wege steht und den organischen Gang der geistigen Entwicklung stören. Wir tun im allgemeinen gut, sie nicht zu beachten, namentlich, wenn es davon allzuviele nach- und nebeneinander gibt. Unsern Tribut an Kants Grösse und Bedeutung werden wir darum, wie bei Pascal und Zinzendorf, nur durch eine kleine Auswahl von Kant-Worten erstatten.

Um nicht bloss ein gesetzlich, sondern ein moralisch guter (Gott wohlgefälliger) Mensch ... zu werden, das kann nicht durch allmähliche Reform, solange die Grundlage der Maximen unlauter bleibt, sondern muss durch eine Revolution in der Gesinnung im Menschen ... bewirkt werden, und er kann ein neuer Mensch nur durch eine Art von Wiedergeburt gleich als durch eine neue Schöpfung (Ev. Joh. 3, 5, verglichen mit 1. Mos. 1, 2) und Aenderung des Herzens werden ...

Hieraus folgt, dass die moralische Bildung des Menschen nicht von der Besserung der Sitten, sondern von der Umwandlung der Denkungsart und von der Gründung eines Charakters anfangen müsse, ob man zwar gewöhnlicherweise anders verfährt und wider Laster einzeln kämpft, die allgemeine Wurzel derselben aber unberührt lässt.

* * *

Man kann alle Religionen in die der Gunstbewerbung (des blossen Kultus) und die moralische, d. i. die Religion des guten Lebenswandels, einteilen.

* * *

Es ist ein widersinnlicher Ausdruck, dass Menschen ein Reich Gottes stiften sollen (so wie man von ihnen wohl sagen mag, dass sie ein Reich eines menschlichen Monarchen errichten können); Gott muss selbst der Urheber seines Reiches sein.

* * *

Niemals ist ohne Enthusiasmus in der Welt etwas Grosses ausgerichtet worden.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktionelle Bemerkungen.

Der Vortrag von Pfr. Schädelin über „Wissen und Glauben", der im Kreise der Berner Freunde gehalten worden, wird im Juniheft der „Neuen Wege", in einem Stück, erscheinen. Ebenso, wenn möglich, „Tobit" von Pfr. Zulauf. Wir müssen immerfort bitten, Geduld zu haben und uns trotzdem wertvolle Beiträge nicht vorzuenthalten, da wir solche, wenn der Zusammenhang geeignet ist, auch rasch bringen können.

Es sei bei diesem Anlass bemerkt, dass wir nun auf 40 Seiten (2½ Bogen) als Norm beschränkt sind, die im jetzigen Druck 48 Seiten von früher entsprechen.

Nr. 1 dieses Jahrganges ist vergriffen. Für Ueberlassung entbehrlicher Exemplare (gegen Vergütung) wären wir dankbar.

Die Administration.
(Reutimann & Co., Zürich)